

1 Was ist „Digitale Literatur“?

1.1 EINE NEUE LITERATURGATTUNG

Das ausgehende 20. Jahrhundert steht unter zwei Ägiden, die nicht automatisch in einen ästhetischen Zusammenhang gebracht werden. Die Postmoderne prägt bereits seit den 1950er-Jahren das philosophische und literaturtheoretische Denken der Gegenwart, die digitale Revolution am Ende des 20. Jahrhunderts hat die Welt des Menschen in der industrialisierten Gesellschaft in allen Lebensbereichen tiefgreifend verändert.

In den bildenden Künsten lässt sich insbesondere seit der Moderne eine Vielzahl von Konvergenzen und Grenzüberschreitungen feststellen, so dass sich die digitale Literatur quasi ganz natürlich in der Schnittmenge von Postmoderne und digitaler Technisierung wiederfindet.

Allerdings ist das postmoderne Credo des „anything goes“ allgegenwärtig und wird, wo es thematisiert wird, gern als Legitimierung der Beliebigkeit verstanden, so dass sich die digitale Literatur unversehens ererbtermaßen in einem ideologischen Minenfeld wiederfindet – einer der Gründe für den schweren Stand, den sie mitunter in der Literaturwissenschaft hat.

Eine eigene Literatur des digitalen Mediums muss zwangsläufig eine neue Gattung innerhalb des Systems *Literatur* sein, sonst würde sich für ihre Bezeichnung entweder das Prädikat „Literatur“ oder „digital“ erübrigen. Das Kriterium der Literarizität ist die grundlegende Prämisse für die digitale Literatur, es gelten aber auch die Merkmale der materiellen Zweckfreiheit und der Fiktionalität.

Was die digitale Literatur allerdings signifikant von der Printliteratur unterscheidet, ist der sinnstiftende und literarischen Mehrwert erzeugende Einsatz medienspezifischer Stilmittel. Möglich wird diese mediale Erweiterung des Gegenstands durch die semiotische Öffnung der Literaturwissenschaft weg vom monomedialen Textbegriff, sodass nun auch andere Zeichensysteme als Text zulässig sind. Die Semiose ist schließlich nicht auf das Symbolsystem der Schrift